

Ausgabe 108/2020 21.12.2020

Stahlschrottmarkt im Dezember 2020 mit deutlichen Preisanhebungen – internationaler Markt mit sehr hohen Steigerungen

- Die wirtschaftliche Situation in Deutschland hat sich stabilisiert
- Das aktuelle Pandemiegeschehen bringt wieder Verunsicherung
- Schrottverfügbarkeit bleibt angespannt
- Preise sehr stark vom Export beeinflusst

Das Bundeswirtschaftsministerium berichtet von einem noch anhaltenden wirtschaftlichen Aufholprozess – die deutsche Wirtschaft habe nach dem Frühjahrseinbruch mittlerweile wieder rund 96 % ihres Niveaus vom Schlussquartal 2019 erreicht. Ein starker Wachstumsimpuls sei vom Kfz-Bereich ausgegangen. Die PKW-Neuzulassungen privater Halter hätten im November 2020 fast die Marke von 120.000 Stück erreicht und damit spürbar über den durchschnittlichen Monatswerten der Vorjahre gelegen. Allerdings zeichne sich ab, dass dieser positive Trend durch das aktuelle Pandemiegeschehen spürbar gedämpft werde. Frühindikatoren sprächen für eine Verschlechterung des Konsumklimas. Auch bei der weltwirtschaftlichen Entwicklung zeigten Stimmungsindikatoren leichte Schwächen. Nach Einschätzung eines Vertreters des Ifo-Instituts seien konsumorientierte Industrien und auch die Autoindustrie beim Blick in die Zukunft nicht optimistisch. Prognosen seien schwierig. Ein Blick auf die hohe Sparquote zeigt allerdings, dass Geld für einen Nachfrageschub zur Verfügung steht.

Stahlindustrie und auch der Maschinenbau haben derzeit vielfach noch gut gefüllte Auftragsbücher. Was fehlt ist hingegen der Rohstoff Schrott. Aus Fachkreisen war zu hören, dass ein ostdeutsches Stahlwerk die Produktion bereits unterbrechen musste: Es fehlte Schrott. In vielen Weltregionen erholt sich die Wirtschaft recht schnell. Stahlwerke in aller Welt „saugen“ den Schrott förmlich auf. Das führt zwangsläufig auch zu Verwerfungen auf dem deutschen Schrottmarkt. Bei weiterem Anstieg des Exports steht eine Materialverknappung verbunden mit Preissteigerungen zu erwarten.

Neben der nicht einfachen Situation bei der Verfügbarkeit von Schrott (geringe Bestände in der Absatzkette vom Entfall über den Handel bis zum Abnehmer), hat sich der Handel auch wieder mit logistischen Fragen auseinander zu setzen. Niedrigwasser auf dem Rhein und fehlende Seecontainer sind hier beispielhaft zu nennen.

ANSPRECHPARTNER
Ulrich Leuning
Geschäftsführer
T: +49 211 828953-0

HERAUSGEBER
BDSV e. V.
Berliner Allee 57
40212 Düsseldorf
T: +49 211 828953-0

**BDSV**
Bundesvereinigung Deutscher Stahlrecycling-
und Entsorgungsunternehmen e. V.

Sehr komplex ist die Situation an der Preisfront. Zu Beginn des Monats wurden überschaubare Preisanhebungen vereinbart, die in vielen Regionen im Verlauf des Dezembers auf Grund sehr hoher Exportpreise ständig weiter anstiegen. Werke forderten oft Abschlüsse für Dezember und Januar, konnten sich aber nicht immer durchsetzen. Wie oben gesagt, dürfte der starke Exportmarkt nicht ohne Einfluss auf unseren BDSV-Durchschnittspreis bleiben.

Die Regionen im Einzelnen:

- Im Westen gab es Preisanhebungen zwischen 10 und 15 €/t je nach Sorte und Qualität. Der Bedarf war noch gering.
- Der Norden verzeichnet Preisverbesserungen zwischen 35 und 40 €/t bei gutem Bedarf. Mitursächlich ist die Exportnachfrage aus den Seehäfen. Der Zulauf schwächt sich feiertagsbedingt ab.
- Bei den ostdeutschen Werken bewegen sich die Preissteigerungen zwischen 35 und 40 €/t bei sehr gutem Bedarf. Zurückgeführt wird dies auch auf Nachholeffekte aus den Vormonaten.
- Im Süden wurden die Preise zwischen 20 und 35 €/t gesteigert. Im Südwesten liegt die Preisanhebung bei bis zu 35 €/t. Die Entwicklung ist hier auch durch den Italien- und Österreichbedarf beeinflusst. Die Nachfrage ist jeweils feiertagsbedingt etwas schwächer, der Zulauf könnte besser sein. An der Saar gab es Preiserhöhungen zwischen 25 und 35 €/t je nach Sorte und Qualität. Aufträge und Zulauf sind ordentlich.
- Auf den europäischen Nachbarmärkten wurden ebenfalls deutliche Preiserhöhungen registriert. In Luxemburg wurden die Preise zwischen 35 und 40 €/t angehoben. Es besteht ein erhöhter Bedarf. In den Niederlanden liegt die Preissteigerung bei rund 30 €/t. Der Bedarf ist feiertagsbedingt geringer. Frankreich und Belgien melden Preisanhebungen von rund 25 €/t bei ebenfalls etwas weniger Bedarf. Italien hat einen guten Bedarf, aber zum Teil logistische Probleme. Die Preise liegen bei + 35 €/t. In der Schweiz gab es Preiserhöhungen zwischen 30 und 35 €/t. Es besteht eine normale Dezembernachfrage. Auch in Polen, Tschechien und Österreich bewegen sich die Preisanhebungen zwischen 30 und 35 €/t bei gutem Bedarf. In Spanien liegt die Preisverbesserung zwischen 15 und 25 €/t bei reduziertem Bedarf. Da China weiter stark für den Eigenbedarf produziert, kann die Türkei ihren Stahl zu guten Konditionen vermarkten. Es besteht ein sehr hoher Schrottbedarf, der in den USA und in Europa nur zu sehr hohen Preisen eingedeckt werden kann - mit einem leichten Preisvorteil für Europa. Derzeit wird von Preisen zwischen 380 und 420 USD/t berichtet, in manchen Fällen auch darüber. Die Schrottpreise sind in den USA und Ostasien überproportional gestiegen.
- Der Gießereimarkt meldet Preise von rund + 25 €/t. Der Bedarf ist feiertagsbedingt geringer.